

# "Im Schatten Deiner Flügel frohlocke ich"

## Geistliches Wort zum 9. Sonntag nach Trinitatis (09.08.2020) von KR Sabine Kast-Streib



Endlich Schatten! Im Hochsommer werden manche in den Jubel des Wochenpsalms einstimmen. So sehr wir uns an den Sonnenstrahlen erfreuen mögen: Wer bei sengender Hitze unterwegs ist, wer im Freibad einen Liegeplatz unter Bäumen sucht, wer gesundheitlich unter der Hitze leidet, für jene ist der Schatten eine Wohltat. Hier kann ich aufatmen, abkühlen, ausruhen; hier finde ich Schutz vor dem manchmal gnadenlosen Brennen der Sonne. Da bin ich dankbar für jeden Baum, der gepflanzt oder zumindest nicht abgeholzt wurde.

Endlich Schatten! Das mag auch der Psalmbeter in Jerusalem gedacht haben, als er ins Innere des Tempels trat. Er ist durch die Wüste gewandert, hat sie äußerlich und innerlich erfahren. „Aus trockenem, dürrer Land, wo kein Wasser ist“ (63,2) klagt er Gott seine Not. Feinde trachten ihm nach dem Leben. Ihre Anschuldigungen sind verletzend, ihre Vorwürfe stechen wie unbarmherzige Sonnenstrahlen. Vor ihnen findet der Beter Schutz in einer ganz besonderen Art von Schatten: unter Gottes Flügeln. Geflügelte Statuen, die Cherubim, standen im Innern des Tempels. Sie waren Begleiter und Diener Gottes, später nannte man sie Engel. Im Schatten ihrer riesigen Schwingen suchten Menschen Sicherheit: Verfolgte und Geflüchtete, Kranke, Elende und vom Leben Gebeutelte. Für sie wurde das Gotteshaus zum Zufluchtsort, wie später auch Kirchen und Klöster. Bis heute finden Flüchtlinge in manchen Kirchen Asyl, wenn begründete Zweifel an einer gefahrlosen Rückkehr bestehen.

Wer an Seele oder Leib schwer verletzt wurde, wen Ängste quälen, wer sich ohnmächtig und ausgeliefert fühlt, sollte einen sicheren Ort haben. Wie wichtig das ist, weiß nicht zuletzt die Trauma-Therapie. Aber auch in anderen Lebenssituationen kann ich mich nach einem Zufluchtsort sehnen: Wo können mein Leib und meine Seele Geborgenheit finden, wenn sie nicht mehr aufrecht gehen können, wenn sie müde geworden sind? Wo habe ich einen Schutzraum, wenn ich um einen geliebten Menschen trauere? Wohin kann ich mich zurückziehen, wenn meine Seele sich den täglichen Auseinandersetzungen und dem Kampf um Selbstbehauptung schutzlos ausgeliefert fühlt? Es ist gut, wenn ich dann einen Ort habe, wo

ich Ruhe finden kann. Das kann ein realer Ort sein, die Wohnung einer Freundin, eine Kirche, ein schöner Fleck in der Natur. Oder ein Raum in der Fantasie, den ich mir in Gedanken ausmale und meiner Seele einpräge, sodass ich jederzeit Zugang habe. Und manches Mal ist es einfach die Nähe eines Menschen, bei dem ich mich geborgen fühle.

Der Psalmbeter sucht seinen Zufluchtsort im Tempel unter Gottes Flügeln. Dorthin zieht es ihn mit aller Macht. Die Geschichten und Psalmen des Volkes Israel erzählen davon: „Gott wird Dich mit seinen Fittichen decken und Zuflucht wirst Du haben unter seinen Flügeln.“ (Psalm 91,4). Im hebräischen Wortsinn sind hier die Flügel mächtiger Vögel gemeint. Strauße, Adler oder Störche. Unter Gottes Fittichen ist Platz für alle, die dort Schutz und Geborgenheit suchen. Im Schatten von Gottes Flügeln finden die Gefühle und Erfahrungen, die Menschen mitbringen, einen geschützten Raum: Trauer und Freude, Angst und Hoffnung, bis hin zu Verzweiflung, Scham oder Schuld. Auch allzu menschliche Rachedgedanken dürfen laut werden: „Sie trachten mir nach dem Leben mich zu verderben; sie werden in die Tiefen der Erde hinunterfahren! Sie werden dem Schwert dahingegeben und den Schakalen zur Beute werden.“ (63, 10f). Darf man so beten? Ich meine, ja. Wenn ich so bete, kann ich Wut und Ohnmacht bei Gott abladen, wie es der Psalmbeter tut. Außerdem macht er im Gebet seine Not öffentlich. Er klagt und schreit das Unrecht hinaus, das ihm angetan wird. Er fordert lautstark Recht und Gerechtigkeit ein und sucht sich Unterstützung bei Gott und Menschen.

Im Schatten von Gottes Flügeln können wir auch einander unter unsere Fittiche nehmen. Das fängt damit an, dass ich einen lieben Menschen in den Arm nehme, wenn die andere das auch möchte, und „Corona“ es zulässt. Das geht weiter, wenn wir in Familie und Freundeskreis, Nachbarschaft und Kirche in Corona-Zeiten den Kontakt halten und anderen beistehen: am Krankenbett, im Pflegeheim, zuhause, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Gefängnis. Und das gilt dort, wo wir das unsere dazu tun, dass Geflüchtete einen Schutzraum bekommen, wo ihre Situation angeschaut und ihre Sache fair verhandelt wird.

Miteinander stehen wir im Schutzbereich der großen Flügel Gottes. Hier können wir neue Kraft und Lebensfreude finden. Mit dem Psalmbeter können wir dann hinaus aus dem Schatten und wieder ins Licht treten „Das ist meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Mund loben kann.“ (63,6)

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen in diesem Sommer viel Lebensfreude, genügend Sonne und ausreichend Momente im schützenden Schatten.

[Sabine Kast-Streib](#) - Kirchenrätin, Geschäftsführende Direktorin des Zentrums für Seelsorge (ZfS) und Leiterin der Abteilung „Seelsorge“ im Evangelischen Oberkirchenrat.

**Gebet:**

Behüte Herr, die ich dir anbefehle, die mir verbunden sind und mir verwandt. Erhalte sie gesund an Leib und Seele und führe sie mit deiner guten Hand.

Um manchen Menschen mache ich mir Sorgen und möcht ihm helfen, doch ich kann es nicht. Ich wünsche nur, er wär bei dir geborgen und fände aus dem Dunkel in dein Licht.

Du ließest mir so viele schon begegnen, so lang ich lebe, seit ich denken kann. Ich bitte dich, du wollest alle segnen, sei mir und ihnen immer zugetan. (Lothar Zenetti)

**Lied:**

Der mich atmen lässt (NL 119)

1. Der mich atmen lässt, bist du, lebendiger Gott,  
der mich leben lässt, bist du, lebendiger Gott,  
der mich schweigen lässt, bist du, lebendiger Gott,  
der mich atmen lässt, bist du, lebendiger Gott.

7. Der mich beten lässt,...  
der mich preisen lässt,..  
der mich bergend hält,...  
der mich atmen lässt,...

8. Der mir Freude schenkt,...  
der mir Freiheit schenkt,...  
der mir Leben schenkt,...  
der mir Atem schenkt,...